

EPILEPSIE FORUM

BADEN-WÜRTTEMBERG



Ausgabe Nr. 1/2015
Epilepsie Forum Baden-Württemberg
12. Jahrgang

- **Motivations-Seminar in Stuttgart**
- **LV veranlasst EPIVIT-Check**
- **KOKOS – statt Nuss ein Muss?**



Die vorliegende Ausgabe des EPILEPSIE-FORUMS wurde gefördert von der:
GKV-Gemeinschaftsförderung Baden-Württemberg.



Impressum:

Landesverband der Epilepsie-Selbsthilfegruppen Baden-Württemberg gem.e.V.

Vogelsangstraße 31 in 72667 Schlaitdorf

Tel.: 07127/9 22-215

Fax.: 07127/9 22-770

Bürozeiten: Montags 14.00-18.00 Uhr

Rosemarie Keller

Hilde Egner

Nils Hemme Hemmen

Dorothee Fallaschek

E-Mail: kontakt@lv-epilepsie-bw.de

Homepage: www.lv-epilepsie-bw.de

Spendenkonto:

Volksbank Tübingen

IBAN: DE 59 641 901 100 073 532 002

BIG: GENODES 1 TUE

Gläubiger-Identifikationsnummer: DEO2 SHG 00000211684

Redaktion:

Rose Keller, Nils Hemme Hemmen (nhh), u.a.

Redaktionsadresse:

promotion network

Im Hau 2

72631 Aichtal (-Neuenhaus)

agentur@promonet.de

Liebe Mitglieder und Freunde des Landesverbandes...



wir bedanken uns sehr herzlich für die Unterstützung und das Engagement bei der Unterschriftensammlung für die AMNOG-Petition an den Bundestag. Diese wichtige Initiative der Selbsthilfe setzt sich gemeinsam dafür ein, dass alle Menschen mit Epilepsie gleich gut mit Medikamenten, auch neuen Antiepileptika, versorgt werden.

Die Petition befindet sich nun in der Prüfung. Deutschlandweit sind innerhalb von vier Wochen über 35.500 Stimmen gesammelt worden. Auch wenn das Ziel von 50.000 Unterschriften nicht erreicht wurde, besteht vielleicht trotzdem nach so einer großen Resonanz eine gute Chance, dass wir gehört werden. Den Wortlaut der Petition finden Sie unter www.epilepsie-petition.de oder auf der Homepage des Landesverbands www.lv-epilepsie-bw.de bzw. können Sie ab Seite 9 hier im Forum lesen. Auch besteht jederzeit noch die Möglichkeit, seine Stimme gegen AMNOG zu erheben – wie das geht, lesen Sie ebenfalls hier.

Im vorliegenden Heft haben wir uns wie immer bemüht, für Sie/Euch wichtige Informationen und Hinweise zusammen zu tragen. Interessant sind sicher auch die Beiträge über unser Seminar in Stuttgart und aus den Selbsthilfegruppen, sowie die KOKOS-Schulung.

Wir wünschen eine schöne Sommerzeit und natürlich viel Spaß beim Lesen des Epilepsie Forums.

Rosemarie Keller



Blut-Tests empfohlen

DGKN empfiehlt Blutbildkontrolle für sichere Epilepsie-Diagnose.

Nach Angaben der Deutschen Epilepsievereinigung erkranken jährlich ca. 38.000 Menschen neu an Epilepsie. Epileptische Anfälle treten auf, wenn die Nervenzellen nicht mehr richtig funktionieren. Bis zu 70% der Betroffenen können durch Medikamente anfallsfrei leben. Allerdings gilt das nur für neurologisch bedingte Anfälle. Bei Krampfanfällen, die durch psychische Belastungen ausgelöst werden, helfen keine Medikamente. Um beispielsweise diese psychogenen Anfälle von den neurologischen abzugrenzen, bestimmen Mediziner das Hormon Prolaktin – anders als bei neurologischen Anfällen ist dieses bei psychogenen Anfällen in der Regel nicht erhöht. Experten der Deutschen Gesellschaft für Klinische Neurophysiologie und funktionelle Bildgebung (DGKN) empfehlen deshalb, vor Therapiebeginn umfassende Bluttests machen zu lassen. Auch kann eine Überprüfung der Leber- und Nierenwerte Aufschluss darüber geben, ob organische Ursachen für einen epileptischen Anfall verantwortlich sind. Um gesundheitliche Langzeitschäden durch die einzunehmenden Medikamente auszuschließen, sollten Patienten alle drei bis sechs Monate ihr Blutbild kontrollieren lassen. (Quelle: IPF) (bd)
aus: www.epiaktuell.de



Aus den Gruppen: Kernen – Rommelshausen

Volles Haus!

Am Freitag, dem 12. Juni 2015 fand der jährliche Informationsabend der Epilepsieselbsthilfegruppe Kernen – Rommelshausen, in der Diakonie Waiblingen statt. Herr Professor Dr. Bernhard Steinhoff, Klinikleiter des Epilepsiezentrums Kehl-Kork, hielt vor vollbesetztem Haus einen interessanten Vortrag zum Thema „Allgemeine Fragen über Epilepsie“, mit anschließender Diskussionsrunde. Er brachte sein fachliches medizinisches Wissen, leicht verständlich rüber. Herr Professor Dr. Bernhard Steinhoff beantwortete geduldig viele Fragen der Besucher. Die Antworten der gesammelten Fragen können auf der Homepage: www.epilepsie-kernen.jimdo.com nachgelesen werden.

**Kompetent, informativ und genau deshalb allseits sehr gefragt:
Professor Steinhoff, Klinikleiter des Epilepsiezentrums Kehl-Kork.**





„Epilepsie kann jeden treffen – in jedem Alter.“


9. Gmünder Epilepsietag: Informations-Offensive mit hochkarätigem Programm.



Großes Aufgebot in Gmünd!

Hinterer Reihe, von links nach rechts: Prof. Dr. B. Steinhoff (Ärztlicher Direktor Epilepsiezentrum Kork), Fr. Kirchmeier, Dr. med. J. Kirchmeier (Facharzt für Neurologie und Psychiatrie), T. Weisbrod (Neuropädiaterin Stauferklinikum Schwäbisch Gmünd), J. Sadowski (Geschäftsführer Lebenshilfe Schwäbisch Gmünd e.V.), R. Jakovljevic (2. Vorsitzende SHG für Anfallsranke), K. Meyer (1. Vorsitzender SHG für Anfallsranke). Vordere Reihe: LH-Dancers (Jazztanzgruppe der Lebenshilfe Schwäbisch Gmünd e.V.)

Die Selbsthilfegruppe für Anfallsranke in Schwäbisch Gmünd und Umgebung e.V. (SHG) sowie die Praxis Dr. med. Kirchmeier (Facharzt für Neurologie und Psychiatrie) luden vergangenen November zum 9. Gmünder Epilepsietag ein. Dabei konnte Dr. Kirchmeier eine stattliche Anzahl Zuhörer im voll besetzten großen Saal der Krankenpflegeschule im Stauferklinikum Schwäbisch Gmünd begrüßen. Dr. Kirchmeier, der schon seit vielen Jahren



die Patenschaft der Selbsthilfegruppe innehat, gratulierte der SHG zu ihrem 25-jährigen Vereinsjubiläum. „Ihre Arbeit trägt nun Früchte“. Er dankte der SHG für ihr Engagement, im öffentlichen Leben Vorurteile gegenüber der Krankheit abzubauen, und für einen entspannten Umgang mit der Krankheit auch am Arbeitsplatz beizutragen.

Dr. Bläse, 1. Bürgermeister der Stadt Schwäbisch Gmünd, bedankte sich bei der SHG und bei Dr. Kirchmeier für ihre Arbeit. Er würdigte ihr Bemühen für mehr Offenheit in Sachen Epilepsie, und appellierte an die Pressevertreter, das Thema Epilepsie nach außen zu tragen.

Der Chefarzt der Kinder- und Jugendmedizin, Dr. Riedel, hieß die Teilnehmer in seinem Hause herzlich willkommen. Er berichtete, dass mit Oberärztin Tanja Weisbrod und Dr. Keimer zwei Experten für Neuropädiatrie zur Verfügung stehen. Mittlerweile sei ein Bedarf an Neuropädiatern vorhanden, viele Kliniken hätten sogar keine mehr. Funktionsoberärztin Tanja Weisbrod unterstütze zudem die SHG als Patin bei allen Fragen zur Epilepsie im Kinder- und Jugendlichenbereich.

Anschließend sprach die 1. Vorsitzende des Landesverbands der Epilepsie-Selbsthilfegruppen Baden-Württembergs, Rosemarie Keller, ein Grußwort. Danach schloss sich ein Rückblick zum Vereinsjubiläum über 25 Jahre Selbsthilfegruppe für Anfalls Kranke in Schwäbisch Gmünd und Umgebung e.V. vom 1. Vorsitzenden der SHG, Klaus Meyer, an. Die SHG stehe allen Betroffenen, Angehörigen und Interessierten mit Rat und Tat zur Seite. Ziel der Vereinsarbeit sei es, gemeinsam an einem Strang zu ziehen, damit man sich im Alltag gegenseitig unterstützen könne. Klaus Meyer hob hervor, dass vor 25 Jahren nur in Stuttgart die Möglichkeit für Epilepsiekranke bestand, sich darüber zu informieren und auszutauschen. So hatten sich 1989 fünf anfallskranke Menschen in Schwäbisch Gmünd zusammengesetzt, um eine Gruppe mit Epilepsie zu gründen. Mittlerweile hat Klaus Meyer bereits seit 20 Jahren das Amt des 1. Vorsitzenden der Epilepsiegruppe inne. „Es macht mir trotz mancher Strapazen eine große Freude, mich nicht nur für die Betroffenen und deren Angehörigen gezielt an den Gruppenabenden einzusetzen.“ Die Gruppenabende fanden anfangs in einem Nebenzimmer des Gasthaus „Weißer Ochsen“ in Schwäbisch Gmünd statt. Nach Schließung der Gaststätte im April 2004 konnte ein eigenes Büro in der Kappelgasse 13 in der Stadtmitte von Schwäbisch Gmünd eröffnet werden. Klaus Meyer berichtete, dass sich die SHG dort jeweils am letzten Mittwoch im Monat um 19:00 Uhr treffe. Als weiterer Service stehe Betroffenen und Interessierten die Sprechstunden am 2. und 4. Donnerstag im Monat von 16:00 – 17:30 Uhr zur Verfügung. Klaus Meyer bedankte sich bei Birgit Baur, die 10 Jahre lang als 2. Vorsitzende an seiner Seite stand. Sie ist insbesondere bemüht, durch Öffentlichkeitsarbeit Aufklärung über die Krankheit zu leisten. So



Professor Steinhoff „in Aktion“.

finden beispielsweise Fortbildungsveranstaltungen im Institut für sozialpädagogische Berufe für angehende Erzieherinnen, oder beim DRK in Schwäbisch Gmünd statt. Weiter berichtete Klaus Meyer, dass vor 10 Jahren die jetzige Selbsthilfegruppe als eingetragener Verein registriert wurde. Im März 2014 fand ein Wechsel statt: Ruzica Jakovljevic trat als 2. Vorsitzende die Nachfolge von Birgit Baur an, die aber weiterhin im Beirat der SHG ist. Wichtig ist laut Klaus Meyer auch die Pflege und der regelmäßige Austausch mit anderen SHG's. So werden mit den SHG's in Darmstadt, Mannheim, Karlsruhe und Ludwigsburg gemeinsame Ausflüge durchgeführt, beispielsweise nach Bad Mergentheim, Insel Mainau, Landesgartenschau Schwäbisch Gmünd. Als weiteres Angebot der SHG führte Klaus Meyer die alljährlich im Sommer stattfindenden Grillfeiern bei der Familie Baur an. Dort können die Teilnehmer bei einem gemütlichen Austausch außerhalb des Krankheitsbildes die Kontakte hegen und pflegen. „Wir freuen uns dort stets über neue Gesichter“.

Außerdem hob Klaus Meyer die enge Verbindung mit Dr. Kirchmeier hervor, der bereits seit 9 Jahren das Amt des Paten ausübt. Zusammen mit Dr. Kirchmeier werden gemeinsam die Gmünder Epilepsietage gestaltet. Hierfür konnten renommierte Referenten, wie beispielsweise Prof. Dr. med. Andreas Schulz-Bonhage, Dr. med. Dieter Dennig oder Dr. med. Michael Lang gewonnen werden. Klaus Meyer betonte zudem die große Bedeutung der Partnerschaft zu Einrichtungen wie beispielsweise des VdK-Kreisverband Schwäbisch Gmünd oder der Lebenshilfe Schwäbisch Gmünd.

Er freue sich, dass zum 25-jährigen Vereinsjubiläum zum ersten Mal in Baden-Württemberg das Bühnenstück „Steile Welle“ in Schwäbisch Gmünd aufgeführt wurde. Die Zuschauer hatten sehr interessante Ansichten angetroffen, wie sie vorher das

Krankheitsbild noch nicht gesehen hätten. Klaus Meyer schloss seinen Rückblick mit den Worten :“ Wir haben alle unsere Anfälle, ob wir es wissen oder nicht.“

Weitere Redner der Feierlichkeit waren Professor Dr. Bernhard Steinhoff, der Klinikleiter des Epilepsiezentrum Kehl-Kork, der über Therapiemöglichkeiten sprach, sowie Jörg Sadowski, seines Zeichens Geschäftsführer der Lebenshilfe e.V.

Zum gelungenen Abschluss der Veranstaltung führte die Jazztanzgruppe der Lebenshilfe, die LH-Dancers, noch zwei Tänze mit flotten Rhythmen auf, für die die Tanzgruppe einen herzlichen Applaus erntete.



Aktueller Hinweis

„Epilepsie ansprechen“

Neue kostenlose Broschüre der Stiftung Michael.

Die Krankheit Epilepsie gegenüber anderen anzusprechen ist in den meisten Fällen eine schwierige Herausforderung. Damit Betroffene es in Zukunft leichter haben, diesen Schritt zu tun, hat die Stiftung Michael jetzt eine Schrift veröffentlicht, die es einfacher gestaltet, solch schwierige Gespräche zu führen. In der Broschüre werden Gesprächsthemen aufgezeigt, die erfahrungsgemäß für das Gegenüber besonders wichtig sind: Zum Beispiel der Ablauf eines Anfalls und die eventuell notwendigen Hilfeleistung in diesem Fall. Aber es werden auch Fragen geklärt wie: Muss ich in meinem Fall die anderen überhaupt über meine Erkrankung informieren bzw. wie und wann muss ich meine Kollegen darüber informieren? Im weiteren Verlauf gibt die Schrift dann auch noch hilfreiche Tipps und Übungen, wie man sich gut auf solche eventuell anstehenden Gespräche vorbereiten kann. (nhh)



Die Broschüre kann kostenlos als PDF heruntergeladen werden unter:

www.stiftung-michael.de/schriften/epilepsie-ansprechen/index.php?l=1

oder bestellt werden bei: STIFTUNG MICHAEL, Alstraße 12 in 53227 Bonn.
Telefon: 0228 94554540, post@stiftung-michael.de, www.stiftung-michael.de



Aus – und doch noch nicht zu Ende

Obwohl die Einreichungsfrist der Petition Anfang Juni offiziell abgelaufen ist, empfiehlt es sich dennoch weiterhin Unterschriften zu sammeln, da sich die Petition momentan in der Prüfungsphase im Deutschen Bundestag befindet.

Eine sehr gute Möglichkeit, die Petition weiterhin zu unterstützen, bietet sich jedem Teilnehmer, in dem er „seinen“ jeweiligen Bundestagsabgeordneten im Wahlkreis des Heimatortes schriftlich auf das Begehren aufmerksam macht. Einen vorformulierten Brief sowie eine Auflistung, welcher Abgeordnete für welchen Wahlkreis zuständig ist, hält das Internet parat. Die genauen Hinweise dazu erfahren Sie am Ende des nun folgenden Originalwortlauts der Petition.

Petition 58646

Arzneimittelwesen – Reform des Arzneimittelmarktneuordnungsgesetzes (AMNOG) vom 29.04.2015

Text der Petition:

Der Deutsche Bundestag möge eine Reform des Arzneimittelmarktneuordnungsgesetzes (AMNOG) beschließen, um die Versorgung aller therapieresistenten Menschen mit Epilepsien mit neuen Medikamenten auch in Deutschland sicherzustellen und so die systematische Benachteiligung deutscher Patienten gegenüber anderen Betroffenen in Europa zu stoppen.

Begründung:

In Deutschland leben rund 800.000 Menschen mit Epilepsie, davon sind ca. 30 % therapieresistent. Etwa 200.000 Menschen erlangen mit den zurzeit verfügbaren Arzneimitteln oder anderen



Therapieformen auch nach vielen frustrierenden Versuchen keine Anfallsfreiheit. Sie benötigen dringend neue Medikamente.

Neue Arzneimittel stehen seit 2011 in Deutschland nur dann allen Patienten zur Verfügung, wenn sie neben der Zulassung durch die Europäische Arzneimittel-Agentur (EMA) auch noch eine Überprüfung durch den Gemeinsamen Bundesausschuss (G-BA) erfolgreich bestehen (Frühe Nutzenbewertung nach dem Arzneimittelmarktneuordnungsgesetz/AMNOG). Der Hersteller muss nachweisen, dass sein Medikament besser ist als bereits verfügbare Standardtherapien für denselben Anwendungsbereich, dass es also über einen so genannten „Zusatznutzen“ verfügt.

Für Epilepsien sind diese Vorgaben nicht zu erfüllen, denn: Es gibt keine Standardtherapie, gegen die man neue Medikamente testen kann. Epilepsiepatienten reagieren auf Therapien ausgesprochen individuell – selbst wenn sie an der gleichen Form der Epilepsie erkrankt sind: Bei einem Patienten wirkt ein Medikament und der Patient hat keine Anfälle mehr, während bei einem anderen nur Nebenwirkungen auftreten. Bei anderen Medikamenten kann es genau umgekehrt sein. Darum ist ein direkter Vergleich zwischen zwei Epilepsiemedikamenten zur Bestimmung des Zusatznutzens nicht sinnvoll.

Seit Einführung des AMNOG sind zwei wirksame Antikonvulsiva (= Medikamente gegen Epilepsie) von der EMA zugelassen worden. Unter den aktuell geltenden Bedingungen war es nicht möglich, den Beweis für einen Zusatznutzen zu führen. So sind beide Präparate aus rein methodischen Gründen an der frühen Nutzenbewertung durch den G-BA gescheitert, ohne Berücksichtigung des realen Nutzens für den Patienten. D. h., diese Medikamente stehen genau den Betroffenen nicht zur Verfügung, die nicht anfallsfrei sind und dringend neue Therapiemöglichkeiten benötigen – während im restlichen Europa Betroffene davon profitieren.

Die Gesundheitspolitik verfehlt somit ihr ursprüngliches Ziel: das Wohl des Patienten. Wir brauchen für Epilepsien eine Rückbesinnung darauf. Wenn nur 5% der therapieresistenten Patienten mit einem neuen Präparat anfallsfrei werden, so kommt dies mindestens 10.000 Menschen zugute – ein enormer Zusatznutzen!

Hätten die heute geltenden Regelungen bereits vor zwanzig Jahren gegolten, wäre seitdem kein einziges Medikament gegen Epilepsie mehr in Deutschland eingeführt worden.

Erkennen Sie an, dass ein versorgungsrelevantes Problem bei Epilepsie besteht und berücksichtigen Sie dies bei der Gesetzgebung!

Schaffen Sie Lösungsmöglichkeiten bei der frühen Nutzenbewertung von Epileptisiemikamenten für therapieresistente Patienten, deren Krankheit eine ausgesprochen individuelle, maßgeschneiderte Therapie erfordert! Z. B. eine weitere Bewertungskategorie „zusätzliche Behandlungsoption für therapieresistente Patienten“ zur Bestimmung des Zusatznutzens.

Einen bereits vorformulierten Brief können Sie jederzeit herunterladen unter: www.epilepsie-petition.de

Die Adresse Ihres Bundestagsabgeordneten finden Sie unter: www.bundestag.de/abgeordnete



Termin-Ticker aktuell:

Sa, 18. Juli, 9.30 - 12.30 Uhr: „10 Jahre Abteilung Epileptologie Weissenau „Alte Schwimmhalle“. Jubiläumsveranstaltung mit Vorträgen.

Fr, 18. bis So, 20. September: LV-Wochenend-Seminar auf der Burg Liebenzell. Vorträge und Workshops zu den Themen „Kombinationstherapie“, „Themenwerkstatt für Betroffene und Angehörige“, „Kuzzeitentspannung“.

Mi, 30. September, 9.15 - 16.30 Uhr: 3. Fachtag in der Klinik für Neurologie Rummelsberg. Thema: „Medizin für Menschen mit geistiger Behinderung“. Rummelsberg 71 in 90592 Schwarzenbruck.

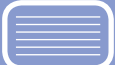
Sa und So, 3. und 4. Oktober: MOSES-Schulung (Modulares Schulungsprogramm Epilepsie). Neurologische Gemeinschafts-Praxis am Seelberg Stuttgart, Seelbergstraße 11 in 70372 Stuttgart.

Sa, 17. Oktober: „20 Jahre SHG Schwäbisch Hall“ – Jubiläumsveranstaltung von 14 bis 17 Uhr mit interessanten Gastbeiträgen zum Thema Epilepsie. „Sonnenhof-Mobile“, Sudetenweg 92 in 74523 Schwäbisch Hall.

Sa, 24. Oktober: Infostand der SHG Kernen – Rommelshausen vor der Rems-Park-Apothek von 9-17 Uhr in der Ruhrstraße 5 in 71332 Waiblingen.

Oktober/November: Geplante Ausfahrt der SHG Kernen – Rommelshausen in das Epilepsiezentrum Kehl-Kork. Anmeldungen unter Telefon 07151 45762 oder eine Mail schicken an: shg-kernen@gmx.de.

Weitere, ständig aktualisierte Termine unter: www.lv-epilepsie-bw.de



Online-Tipp #1: Bundesweite Epilepsie-Beratungsstellen

Einfache Onlinesuche hilft ab sofort beim Finden.

Derzeit gibt es in Deutschland 20 Epilepsie-Beratungsstellen. Diese Epilepsie-Informationstellen bieten eine individuelle Beratung für Menschen mit Epilepsie, deren Angehörigen, Selbsthilfegruppen und auch für Mitarbeiter aus Epilepsie-Einrichtungen, die Menschen mit Epilepsie betreuen. Eine Beratung umfasst neben allgemeinen Informationen zum Krankheitsbild Epilepsie z. B. auch Hinweise zur Ersten Hilfe bei Anfällen, zu sozialen Hilfen, die in Anspruch genommen werden können, zu Rechtsfragen z. B. bei Ausbildung, Arbeit, Arbeitshilfen oder dem Kündigungsschutz, zum Schwerbehinderten-Ausweis oder zur Führerscheinregelung. Zudem können auch Fragen zu Familienplanung und Kinderwunsch, Erziehung, Epilepsie bei Klein- und Schulkindern ein Teil der Beratung sein.

Die Stiftung Michael bietet als guten Service auf ihrer Website eine bundesweite Suche nach Epilepsie-Beratungsstellen in Deutschland an. Die Onlinesuche ist übersichtlich und zielgerichtet nach Bundesländern und dort nach Orten aufgebaut. (map)

Mehr Informationen hier:

www.stiftung-michael.de/behandlung/beratungbrd.php

Online-Tipp #2: Epilepsie-Ambulanzen für Kinder und Jugendliche in Deutschland

In Deutschland gibt es derzeit 107 solcher Ambulanzen für Kinder und Jugendliche. Dabei handelt es sich um regionale Spezialeinrichtungen, die der Diagnostik, Behandlung und sozialmedizinischen Betreuung von Problemfällen, sowie der epileptologischen Fortbildung niedergelassener Ärzte und aller mit der Rehabilitation Epilepsiekranker befassten Personen dienen. Epilepsie-Ambulanzen sind anerkannte Epilepsieeinrichtungen der DGfE. Die Stiftung Michael bietet nun als Service auf ihrer Website eine bundesweite Suche nach Epilepsie-Beratungsstellen in Deutschland an. Die Onlinesuche ist übersichtlich und zielgerichtet nach Bundesländern und dort nach Orten aufgebaut. (map)

Mehr Informationen hier:

www.stiftung-michael.de/behandlung/ambzbrd_k.php?l=1



KOKOS – keine allzu harte Schulungs-Nuss

Neu: Die Patientenschulung für Kommunikationskompetenzen in Arztgesprächen.

„Das habe ich nicht verstanden, Herr Doktor. Können Sie mir das bitte genauer erklären?“

Kennen Sie das? Sie kamen gar nicht dazu, Ihr Anliegen zu erzählen und Ihre Fragen loszuwerden? Sie haben vor lauter medizinischen Fachbegriffen kaum etwas verstanden? Sie haben sich schon wieder nicht getraut, diese eine wichtige Sache anzusprechen? Falls Sie eine dieser Fragen mit „ja“ beantworten, ist die Schulung KOKOS (Kommunikationskompetenz-Schulung) genau das Richtige.

Auf Ihre Beteiligung kommt es an!

In der Gruppenschulung KOKOS, die sich an alle Personen richtet, die häufiger mit Ärzten Gespräche führen (z.B. als chronisch Kranker oder Angehöriger), lernen Sie, effektiv mit Ihrem Arzt zu sprechen, denn richtig reden will gelernt sein. Nicht nur der Beitrag Ihres Arztes, sondern auch Ihre Beteiligung ist für ein gelungenes Arztgespräch wichtig. Dadurch können Sie einen wichtigen Beitrag zu Ihrer Behandlung leisten. Während Ärzte die Gelegenheit erhalten, Ihre Kommunikation durch Schulungen zu verbessern, gab es diese Möglichkeit bisher kaum für Patienten. Mit KOKOS haben nun auch Sie diese Chance, Ihre Kommunikationskompetenz in Arztgesprächen auszubauen. Das Schulungskonzept beinhaltet u.a. folgende Übungsfelder:



Das lernen Sie während der Schulung:

Eine ausführliche Vor- und Nachbereitung des Gesprächs ist eine Möglichkeit zur aktiven Beeinflussung scheinbar nicht veränderbarer Umstände, wie z.B. knappe Zeit des Arztes oder Vergessen. Dabei sollen u.a. Ziele für das anstehende Gespräch notiert und gewichtet werden. Selten überlegen sich Patienten vor dem Gespräch auch, wie sie ihre Fragen an den Arzt formulieren sollen: geschlossen oder offen? Beides hat seine Vor- und Nachteile, wie durch Praxisübungen herausgearbeitet wird. In KOKOS wird auch das Argumentieren in Arztgesprächen geübt. Denn nur mit einem guten Argument kann ein Patient seine Meinung begründen und vom Arzt eine passende Reaktion erwarten. Wann und wie man seinem Behandler eine wertschätzende und konkrete Rückmeldung gibt, sowohl positive als auch negative, kann als Königsdisziplin im Kommunizieren angesehen werden und wird deswegen ausgiebig im Rollenspiel vertieft.

Die Schulung ist praxiserprobt und stößt auf sehr große Nachfrage.

Die Schulung wurde bereits bei mehreren Selbsthilfegruppen (Patienten und Angehörige) erfolgreich durchgeführt. Die Erfahrung zeigt: Der Bedarf auf Patienten-seite ist gegeben, die Nachfrage groß und 91% aller bisherigen Teilnehmer würden die KOKOSSchulung weiterempfehlen. Beispielhaft seien hier einige Kommentare von Schulungsteilnehmern genannt:



Die meisten chronisch kranken Patientinnen und Patienten wollen wissen und erlernen, was sie selbst aktiv tun können, um für sich den größten Nutzen aus einem Arztgespräch zu ziehen. Die Mitglieder Ihrer Selbsthilfegruppe möchten das auch? Dann melden Sie sich bitte bei genanntem Ansprechpartner am Ende dieses Beitrags.

Rahmendaten der Schulung:

- Dauer der Gruppenschulung: zwei Termine mit jeweils ca. 2,5 Stunden.
- Ort der Schulung: bei Ihnen vor Ort, z.B. im Rahmen Ihrer üblichen Treffen.
- Leitung der Schulung: KOKOS wird von einer oder zwei schulungserfahrenen Kommunikationsforscherinnen (Diplom-Psychologinnen) des Universitätsklinikums Freiburg durchgeführt.
- Kosten: Aufwandsentschädigung (ca. 400 EUR pro Modul) und Reisekosten.

Hier erhalten Sie weitere Informationen:

Universitätsklinikum Freiburg, Institut für Qualitätsmanagement und Sozialmedizin, Prof. Dr. Erik Farin-Glattacker, 0761 270-74430
erik.farin@uniklinik-freiburg.de



HINWEIS AKTUELL:

Der Landesverband bietet eine KOKOS-Schulung für Mitglieder an und zwar am Samstag, dem 14. November in Stuttgart in der Jugendherberge. Anmeldungen können **ab sofort** an den Landesverband getätigt werden.

Die Teilnahme ist auf 15 Personen begrenzt.



... das Dravet-Syndrom?

Das Dravet-Syndrom ist eine seltene, schwere und meist therapieresistente Epilepsieform, die nach der französischen Kinderepileptologin Frau Dr. med. Charlotte Dravet seit 1978 benannt ist. Der medizinische Name dieser Erkrankung ist „schwere myoklonische Epilepsie des Kleinkindalters“ (severe myoclonic epilepsy of infancy; SMEI). Die Häufigkeit der Erkrankung wird auf 1:20.000-1:40.000 geschätzt und betrifft ungefähr doppelt so viele Jungen wie Mädchen.

Typischerweise kommt es bei einem zunächst gesunden Kind im ersten Lebensjahr (3.-9. Lebensmonat) zu ersten epileptischen Anfällen. Meist treten diese Anfälle fiebergebundet auf.



Frau Dr. Dravet, die Namensgeberin des nach ihr benannten Syndroms, gemeinsam mit Nicole Lamla (rechts im Bild) und Britta Alagna (ganz links) vom Dravet-Syndrom e. V. mit Sitz in Marktleebberg anlässlich einer Familienkonferenz in Tübingen.

Staten sind im Säuglings- und Kleinkindalter besonders häufig und werden mit zunehmendem Alter weniger. Der erste Anfall kann auch nicht fiebergebundet auftreten.

Dravet-Kinder zeigen alle epileptischen Anfallsformen. Hierbei können generalisierte (= das ganze Hirn betreffend) und fokale (= einzelne Areale des Hirns betreffend) Anfälle auftreten. Weiterhin unterscheidet man tonische (= verkrampfende), atonische (= schlaffe) und klonische (= rhythmisch zuckende) Anfälle, die auch in Kombination auftreten können. Begleitend oder später können neben den beschriebenen Anfällen auch Myoklonien (nicht rhythmische Muskelzuckungen) oder Absenzen (= Abwesenheitszustände mit Innehalten der Bewegung) hinzukommen. Die Häufigkeit der Anfälle nimmt im Erwachsenenalter tendenziell ab.

Teilweise liegt die Ursache eines Fieberanstieges aber auch in der ersten Impfung. Diese Anfälle dauern oft besonders lange (meist mehr als 20 Minuten) und sind nur schwer zur durchbrechen. Selbst Notfallmedikationen führen nicht immer zum Erfolg, so dass sehr häufig eine notärztliche Intervention notwendig wird. Diese sogenannten epileptischen

Der ganz ‚normale‘ Alltag einer betroffenen Familie

Unzählige Krankenhausaufenthalte, regelmäßige Ambulanzfahrten, die Suche nach einer optimalen medizinischen Betreuung und Therapie, nach Hilfsmitteln, nach dem richtigen Kindergarten, der richtigen Schule sowie die ununterbrochene Überwachung und letztendlich die immerwährende Angst um das Kind stellen den ganz normalen Alltag einer betroffenen Familie dar.

Familiengleichgewicht

Chronische Erkrankungen betreffen stets auch die gesamte Familie. Für die Eltern ist es wichtig, immer wieder Kraft zu tanken für die Bewältigung krankheitsbedingter Belastungen. Neben den Bedürfnissen des epilepsiekranken Kindes sollen auch diejenigen der Geschwisterkinder nicht außer Acht gelassen werden. Manchmal ist eine psychologische Beratung hilfreich. Vielen Eltern hilft es zudem, sich mit Menschen in ähnlichen Lebenslagen auszutauschen, wobei sie nebst krankheitsspezifischen Informationen vor allem auch Verständnis, Rat und Hilfe erhalten.

Wo finden betroffene Eltern Unterstützung?

- Medizinische Behandlung: Neurologen/Kinderarzt, Epilepsiezentren, Epilepsieambulanzen
- Psychologische Beratung: Epilepsiezentren, Kliniken, Erziehungsberatungsstellen oder Sozialpädiatrische Zentren
- Schulungen z. B. Famoses
- Entlastung: Wohlfahrts- und Fachverbände z. B. Caritas, Lebenshilfe, Jugendamt (Einzelfallhilfe)

Mit freundlicher Unterstützung von Dravet-Syndrom e. V.

Weiterführende Informationen zum Thema erhalten Sie hier:

Dravet-Syndrom e.V.
Turmblick 1
04416 Markkleeberg
E-Mail: info@dravet.de
Telefon: +41 44 58 68 897



Lisa und die besondere Sache

Ein kostenloses Kinderbuch über Epilepsie



Die Deutsche Epilepsievereinigung e. V. hat ein Bilderbuch über Epilepsie für Kinder im Vorschulalter herausgegeben. In dem Kinderbuch geht es um die Geschichte von Lisa, einem sechsjährigen Mädchen, das an Epilepsie erkrankt ist. Berücksichtigt wird aber auch die Perspektive der Geschwister. So wird ein epileptischer Anfall, der scheinbar für kurze Zeit alles durcheinander bringt, nicht von Lisa, sondern aus der Sichtweise der Schwester Emily erzählt. Das Kinderbuch kann kostenlos gegen Erstattung der Versandkosten in Höhe von 3,50 Euro bei der Deutschen Epilepsievereinigung e. V. angefordert werden.

(Kennwort: Versandkosten Kibu Lisa; Deutsche Bank Berlin, IBAN: DE 67 1007 0024 0643 0029 03) (bd) aus: www.epiaktuell.de

Mehr Informationen unter:

www.epilepsie-vereinigung.de/2015/01/lisa-und-die-besondere-sache-ein-neues-kinderbuch/



Epilepsiezentrum Kork zwei Mal preisgekrönt

Kehl-Kork. Auf Grund hoher Werte bei einer Rundum-Befragung zur Zufriedenheit von Mitarbeitenden, zuweisenden Ärzten und Patienten/Angehörigen wurden die Kliniken des Epilepsiezentrum Kork jetzt mit zwei Preisen ausgezeichnet. Auf dem 9. Rhein-Main Zukunftskongress Krankenhaus & Partner 2015 durfte Prof. Dr. Bernhard Steinhoff, Ärztlicher Direktor und Chefarzt der Epilepsieklinik für Erwachsene, die Auszeichnung für eine der besten Kliniken in Empfang nehmen. Darüber hinaus belegten die Kliniken in Kork bei der Wahl zum Zukunftspreis 2015 den 2. Platz in der Kategorie „Prozess- und Zufriedenheitsverbesserung im Krankenhaus“. Eine Jury aus Hochschullehrern, Klinikexperten und Veranstaltern des Kongresses würdigte damit die hervorragende Leistungsqualität und die stetige Optimierung.

Nach 2008 und 2011 stellte sich das Epilepsiezentrum zum dritten Mal einer zeitgleichen Rundum-Befragung zur Zufriedenheit von Ärzten, Patienten und Mitarbeitenden. Für die zuweisenden Ärzte hat sich das Zentrum in allen sechs Untersuchungsfeldern verbessert. Im Einzelnen wurden Fragen zu Leistungsspektrum, Organisation, Einweisungsprozess, Zusammenarbeit und Berichtswesen sowie zum Image bei den Patienten gestellt. Auch bei der Zufriedenheit unter den Mitarbeitenden konnte eine Steigerung verzeichnet werden. Besonders erwähnten die Mitarbeitenden die Zusammenarbeit in interdisziplinären Teams, die Inhalte der Arbeit, weitere Leistungen, Weiterbildungsangebote, Führung und der Arbeitsplatz in seiner Gesamtheit. Die Befragungsergebnisse zur Zufriedenheit der Patienten mit der Behandlung sind überdurchschnittlich gut. Die Kliniken entsprachen deutlich den Bedürfnissen der Patienten. Entsprechend würden die Patienten in sehr hohem Maße wieder zur Behandlung nach Kork kommen oder die Kliniken weiterempfehlen.

„Die 360°-Befragungen sind für uns ein wichtiges Instrument der Unternehmensentwicklung“, so Prof. Bernhard Steinhoff anlässlich der Preisverleihung. „Wir erhalten objektive Informationen darüber, wie uns unsere Patienten, die überweisenden Ärzte und Mitarbeiter bewerten. So können wir Handlungsfelder mit Verbesserungspotenzial frühzeitig erkennen und bedarfsgerecht handeln. Ressourcen können wir so noch besser zielgerichtet einsetzen.“

Das Epilepsiezentrum Kork ist mit seinen 121 Betten und mit Ambulanzen in der Spitzenversorgung von Menschen mit Epilepsie aus dem gesamten Bundesgebiet und aus dem Ausland fest verankert. Jährlich kommen etwa 1.700 Patienten zur Diagnostik und Therapie stationär in die Epilepsiekliniken für Kinder, Jugendliche und Erwachsene sowie in die Séguin-Klinik für Menschen mit schwerer geistiger Behinderung. Rund 6.000 Patienten werden in den Ambulanzen der drei Kliniken über die medikamentöse Therapie hinaus auch in psychosozialen Fragestellungen begleitet.

Für seine spezialisierte Arbeit wurde das Epilepsiezentrum Kork zu Beginn des Jahres 2014 durch die „Deutsche Gesellschaft für Epileptologie“ und durch die „Arbeitsgemeinschaft für prächirurgische Epilepsiediagnostik und operative Epilepsitherapie“ für eine Dauer von fünf Jahren zertifiziert. (Klaus Freudenberger)



Aus dem Landesverband:



„4 gewinnt!“

Neues Werbemotiv für den Landesverband.

Öffentlichkeitsarbeit heutzutage ist wichtig. Fast noch wichtiger ist es dabei, sich immer mal wieder frisch und aktuell zu zeigen und somit stets auch für die Aussenstehenden zu erneuern. Auf der diesjährigen Mitgliederversammlung des Landesverbandes im März stellte die Erste Vorsitzende Rose Keller den Anwesenden unter anderem auch das neue Leitmotiv des Verbands für die Öffentlichkeitsarbeit vor. „Wichtig war uns“, so Frau Keller, „Normalität zu zeigen, die durchaus auch durch Epilepsie begleitet sein kann. Deswegen unsere Entscheidung für die vierköpfige, junge und ganz normale Familie“. Eine Entscheidung, die zumindest bei den Anwesenden sprichwörtlich „gewonnen“ hat. (nhh)

derem auch das neue Leitmotiv des Verbands für die Öffentlichkeitsarbeit vor. „Wichtig war uns“, so Frau Keller, „Normalität zu zeigen, die durchaus auch durch Epilepsie begleitet sein kann. Deswegen unsere Entscheidung für die vierköpfige, junge und ganz normale Familie“. Eine Entscheidung, die zumindest bei den Anwesenden sprichwörtlich „gewonnen“ hat. (nhh)



Meldung

REHAB 2015 – das hat gepasst!



Rose Keller und Nils Hemmen am REHAB-Info-stand des Landesverbandes.

Zum ersten Mal seit seines Bestehens nahm der Landesverband mit einem Info-stand an der REHAB 2015 teil. Die Resonanz hier war unerwartet hoch. Gleich am ersten Tag suchten mehr als 150 Besucher das Gespräch mit den „LVlern“ am Stand.

Aufgrund der großen Nachfrage sowohl von Betroffenen wie auch professionellen Mitarbeitern, die mit Epilepsie zu tun haben, ist fest geplant, in zwei Jahren wieder an der Karlsruher Leistungsschau für Rehabilitation, Therapie und Prävention teilzunehmen. (nhh)

Der Landesverband auf der REHAB 2015 wurde freundlich unterstützt von der DAK-Gesundheit.



Das LV-Sommerseminar findet traditionsgemäß immer hoch über den Dächern Stuttgarts statt.

Von störrischen Eseln und digitalen Netzwerken

Tagesseminar des Landesverbands in Stuttgart thematisch unter der Überschrift „Gruppenorientierte Kommunikation“.

Andreas Rieck ist Kommunikationstrainer und Coach – in einer Person. Und damit war Herr Rieck genau der Richtige für das LV-Seminar, das zum einen den Anspruch in sich trug, Neues über Kommunikation zu erfahren und dieses dann auch gleich noch in der Praxis unter fachkundiger Anleitung auszuprobieren. Herr Rieck lehrte und begleitete die Anwesenden zu einem Thema, das uns allen zwar „fast von der Wiege an“ vertraut, aber oftmals doch so unerklärlich fremd scheint: die Kommunikation mit anderen. Vor allem auch in Selbsthilfegruppen kann das „Miteinander Reden“ sehr schnell problematisch werden. Diese Erfahrung brachten nahezu alle der über 20 TeilnehmerInnen in das Seminar mit. Wie in solchen Situationen dennoch eine gute Kommunikation erhalten bleibt, das erläuterte Andreas Rieck anhand konkreter Beispiele. Im vorab demonstrierte der Kommunikationsprofi aber etwas ganz anderes: nämlich wie man störrische Esel zum Laufen bringt! Ein Rollenspiel, das sehr eindrücklich machte, wie wichtig es ist, die Bedürfnisse des anderen bezüglich einer Unterhaltung zu kennen, damit diese überhaupt gelingen

kann. Die Zauberworte lauten hier pauschal: Lob, Wertschätzung, Anerkennung, Zeit lassen, Selbstverantwortung übertragen, Gemeinsamkeiten betonen oder auch sanftes Anschieben. Jeder Charakter schöpft hieraus seine ganz persönlichen Vorlieben, die man als Gegenüber kennen bzw. erspüren sollte, damit das Gespräch in der Gruppe gut in Gang kommt.

Die Fähigkeit sich in den/die Gesprächspartner hinein zu fühlen wurde dann in Kleingruppen sogleich praktisch angewandt. Die Themen lauteten hier beispielsweise „Ausflug“, „Weihnachtsfeier“, „Sommerfest“ oder „Jubiläum“ und die Aufgabe dazu: Treffen Sie in Ihrer Gruppe eine Entscheidung zu einem gewählten Thema – eine Aufgabe nah an der Realität. Eine Art Idealkonzept kristallisierte sich hierbei dann relativ zügig heraus. Um in der Gruppe zu einer bestimmten Fragestellung einvernehmlich mit allen Teilnehmern zu entsprechenden Antworten zu kommen, empfiehlt sich für die Gesprächsleitung folgender Ablauf: Man beginnt mit einer motivierenden Einleitung („Wohin fahren wir dieses Jahr bei unserem Ausflug?



Wer andere Menschen erreichen will, hat gute Karten, wenn er für gute Stimmung sorgt – das gilt in ganz normalen Alltag genauso wie in der Selbsthilfegruppe. Oder auch im Seminar mit Andreas Rieck wie man sieht.



Freundlich, locker und gleichermaßen kompetent schaffte auch Andreas Rieck selbst mühelos den Weg „vom Ich zum Wir“.

Wisst ihr noch letztes Jahr ...? Ach, das war doch super, oder?“), sammelt dann Ideen, diskutiert in einem weiteren Schritt konkret diese Vorschläge und bewertet gemeinsam vor einer Abstimmung über die Vorschläge, welche Ideen realisierbar sind und welche nicht. Der Rest ist Planen, Delegieren und Kontrollieren. Eine Gesprächsregie also, bei der jeder Gruppenteilnehmer gleichermaßen beteiligt ist und somit die gesamte Kommunikation einer Art Bewe-

gung „vom Ich zum Wir“ gleichkommt. Kein Wunder, dass die Veranstaltung von Andreas Riek genau diesen Titel trug.

Im Anschluß referierte dann noch Nils Hemmen, der 2. Vorsitzende im Landesverband, über die Möglichkeiten per Internet die Gruppenzusammengehörigkeit zu stärken bzw. auch die Gruppe anzahlmäßig zu erweitern. Ein Großteil seines Vortrags widmete sich daher dem sozialen Medium Facebook und dessen Möglichkeiten, effektive Öffentlichkeitsarbeit zu leisten und gleichzeitig auf die Informationen anderer aufmerksam zu werden bzw. diese bewerten und einschätzen zu können. (nhh)

(Das Seminar wurde freundlich unterstützt durch die BKK, Landesverband Süd.)



Titelthema: EPIVIT-Wirksamkeits-Check

LV

in Aktion

Wirksam – ja oder nein?

LV hakt nach und erzielt konkretes Ergebnis.

Das speziell für Epilepsiebetreffende angebotene Vitaminpräparat Epivit von Desitin sorgte beim Landesverband in der Vergangenheit immer wieder für Nachfragen von Betroffenen bezüglich der tatsächlichen Wirksamkeit. Grund genug für den LV beim medizinischen Fachverlag Hans Marseille in München und Wien eine Nachfrage zu starten. Nun ist das Ergebnis da und für alle EPILEPSIE-FORUM-Leser im vorab der offiziellen Veröffentlichung einsehbar. Zusammengefasst lautet es im Ergebnis wie folgt:

„Bei „alten“ oder „Standard-Antiepileptika“ – also Substanzen, die vor 1990 auf dem Markt verfügbar waren – konnte bei Testpersonen im allgemeinen eine verminderte Konzentration an Folat und Vitamin B12 festgestellt werden. Hier stehen bei erniedrigtem Folat-Spiegel vor allem die Wirkstoffe Carbamazepin, Gabapentin, Oxcarbazepin, Phenytoin, Primidon und Valproinsäure in engem Zusammenhang, während bei einem erniedrigten Vitamin B12-Spiegel die Wirkstoffe Phenobarbital, Pregabalin, Primidon und Topimarat auffällig sind. Unklar ist jedoch laut der Studie, die unlängst mit 2.700 Testpersonen an der Universitätsklinik Bonn durchgeführt wurde, ob die im klinischen Alltag häufig eingesetzten Substanzen Lamotrigin und Levetiracetam bzw. andere neuere Antiepileptika einer Vitaminergänzung bedürfen und davon profitieren. Zusammenfassend kann somit gesagt werden, dass bei Einnahme von älteren Antiepileptika Epivit hilfreich zu sein scheint, bei neueren Substanzen ist ein eindeutiger Nutzen nicht gezeigt.“

Original-Wortlaut der Recherche unter: www.lv-epilepsie-bw.de

Selbsthilfegruppen in Baden-Württemberg:

Aalen:

Leni Hanßen
Elstenweg 4 in 73434 Aalen
Telefon: 07361 5280947
shg-epilepsie-aalen@gmx.de

Bad Mergentheim:

Anton Feldhofer
von Hatzfeldstraße 25
97990 Weikersheim
Telefon: 09394992055

Biberach/Ravensburg Elterngruppe:

Kerstin Papenfuß-Alpan
Bitterfelderweg 13
88214 Ravensburg
Telefon: 0751 9770682
kpapalp@web.de

Böblingen:

Angelika Mattenson (An-
sprechpartnerin)
Herweg 33 in 71032 Böblingen
Telefon und -fax: 07031 224212

Esslingen:

Alfred Schlipf (Ansprechpartner)
Seewiesenweg 9 in 73734 Esslingen
Telefon: 0711 3454846

Freiburg:

Ruth Dangel
Brunnenstrasse 1 in 79288 Gottenheim
Telefon: 07665 7028

Freiburg: POITZBlitz – Eltern-Selbst- hilfegruppe für Kinder mit Epilepsie

Verena Kiefer (Ansprechpartnerin)
Telefon: 0761 38493411
0761 5148245 (abends)
verena_k69@yahoo.de

Friedrichshafen/Bodenseekreis

Henrik Loeser
88045 Friedrichshafen
Telefon: 07541 4893305
familie@4loeser.net

Heidenheim:

Charllotte Rollwagen
Fleinheimer Strasse 9
89564 Nattheim
Telefon: 07321 4891339
c.rollwagen@aol.de

Heilbronn:

Ingrid Beringer
Uhlandstraße 7 in 74199 Untergroupen-
bach, Telefon: 07131 701043

Karlsruhe:

Susanne Viehbacher
Parkstrasse 38 in 76131 Karlsruhe
Telefon: 0711 694544
shg-epi-ka@t-online.de
www.shg-epi-ka.de

Kernen im Remstal:

Dorothee Fallaschek
Friedrichstraße 32 in 71394 Kernen i. R.
Telefon: 07151 45762
shg-kerneim@gmx.de
Homepage: <http://epilepsie-kernen.jimdo.com>

Laupheim:

Joseline Kozłowski
Glatzer Weg 6 in 88471 Laupheim
Telefon: 07392 8334
joseline.kozłowski@t-online.de

Mannheim Elterngruppe:

Dieter Fritzenschatt
Blautannenstrasse 8 in 68804 Altlußheim
Telefon: 06205 37178
www.epilepsie-eltm-ma.de

Nürtingen:

Rosemarie Keller
Vogelsangstrasse 31 in 72667 Schlaichtorf
Telefon: 07127 18259

Offenburg:

Annette Schmieder
Telefon: 07832 4539

Ravensburg:

Rüdiger Werner
Obere Kehlstraße 9/11
88214 Ravensburg
Telefon: 0751 7692454

Reutlingen:

Dieter Schmidt
Adolf-Damaskhe-Str. 203
72770 Reutlingen
Telefon: 07121 54705
epilepsie.rt@googlemail.com
www.epilepsie-reutlingen.
jimdo.com

Rottweil:

Uwe Loschen
Postfach 1443
78614 Rottweil
Telefon: 07411 2049

Sigmaringen:

Susanne Grimm
Schelmengrube 22
72510 Stetten a.k.M.
Telefon: 07573 958151
srg Grimm@t-online.de

Stuttgart:

Edeltraud Böhringer
Stadionstrasse 34
70771 Leinfelden-Echterdingen
Telefon: 0711 799120
Telefax: 0711 7977498
edeltraud.boehringer@j-h-b.de

Schwäbisch Gmünd:

Klaus Meyer
St.-Hedwig-Strasse 32
73529 Schwäbisch Gmünd
Telefon: 071 71 9087783
Telefax: 07171 86197
www.epilepsie-gd.de
info@epilepsie-gd.de

Schwäbisch Hall:

Hilde Egner
Neumäuerstraße 24
74523 Schwäbisch Hall
Telefon: 0791 51401
hilde.egner@web.de

Tuttlingen:

Susanne Grimm
Schelmengrube 22
72510 Stetten a.k.M.
Telefon: 07573 958151
srg Grimm@t-online.de

Tübingen:

Rosemarie Keller
Vogelsangstrasse 31
72667 Schlaichtorf
Telefon: 07127 18259

Tübingen Elterngruppe F.A.K.T.

Gabi Niederwieser
St.-Claude-Strasse 16
72108 Rottenburg
Telefon: 07472 42384
fakt-elterntreff@t-online.de

Uhlidingen:

Veronika Heiß
(Ansprechpartnerin)
Brunnisachweg 3/1
88677 Markdorf
Telefon: 07544 72709
veronika.heiss@t-online.de

Ulm:

**Treffpunkt für junge
Menschen mit Epilepsie,
Ulm, Neu-Ulm und Umgebung**
Susanne Rudolph
Neidsgeweg 57
89134 Blaustein
Telefon: 073 04 2891
www.juenger-treffpunkt-
epilepsie.de

Ulm - Neu-Ulm/Alb-Donaukreis:

**Treffpunkt für Eltern epilepsie-
kranker Kinder**
Evangelia Winkow
Am Erlenbach 33
89610 Oberdischingen
Telefon: 073 05 928223

Villingen-Schwenningen:

Selbsthilfe Kontaktstelle
Gesundheitsamt
Stefanie Kaiser
78078 Villingen-Schwenningen
Telefon: 07721 913-7165
epilepsieshgvl@aol.de